Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 81. Freitag, den 5. April. 1878.

Monopol oder Fabrikatsteuer.

Wie bekannt, hat sich die Reichsregierung die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, welches von den beiden Systemen der einträglichen Tabakbesteuerung, das Monopol oder die Fabrikatsteuer, für Deutsche Verhältnisse am Zweckmäßigsten wäre, und, auf Grund der angestellten Ermittelungen, dem nächsten Reichstage eine Vorlage entweder behufs Einführung des Monopols oder einer hohen Fabrikatsteuer zu unterbreiten. Ein Endurtheil hat sich sonach bis dahin zu vertagen. Allein, beide Besteuerungsarten sind jetzt schon hinlänglich bekannt, um sich heute schon eine Ansicht über die vorliegende Frage zu bilden, oder wenigstens, um Vortheile und Nachtheile beider in den Hauptsachen an's Licht stellen zu können.

Beim Monopol, wo der Staat der einzige Tabakfabrikant ist, bestehen die Hauptvortheile in den sichern großen und stetig wachsenden Einnahmen des Fiscus, da der Staat doch, außer der auf das Fabrikat gelegten Steuer auch den Unternehmergewinn aus dem ganzen nationalen Fabrikconsum einsteckt und der Tabakconsum nachweislich im fortwährenden Anwachsen begriffen ist, — ferner darin, daß die Fabrikatpreise, in Folge des großen Gewinnes nur mäßig erhöht zu werden brauchen; daß nur gutes Fabrikat erzeugt wird, Surrogatfabrikate unmöglich werden und der Tabakbauer im Staate einen sichern, gut und pünktlich zahlenden Käufer hat.

Die Hauptnachtheile des Monopols bestehen in staatswirthschaftlicher Beziehung in den großen Anfangsausgaben, die seine Einführung nothwendig machen. Ein paar hundert Millionen kostet die an die Tabakfabrikanten zu zahlende Entschädigung; große Summen sind erforderlich, um die nöthigen Fabrikgebäude, Maschinen, Geräthe anzuschaffen, die Fabrikation zu organisiren; und außerdem gehört noch ein großes Betriebskapital dazu. Weit bedeutender sind die volkswirthschaftlichen Schattenseiten: Hunderttausende werden durch das Monopol ihres Erwerbs beraubt. Die Entschädigung in Geld wiegt das nicht auf, was die Tabakfabrikanten dadurch verlieren. Voll entschädigt würden sie nur dann, wenn sie sich zugleich einem andern, für sie ebenso rentabeln Erwerbszweig widmen könnten. Das ist aber für die große Mehrzahl nicht gut möglich, namentlich würden die kleineren Fabrikanten, die Arbeiter und Verkäufer in einer Person sind und wohl nichts weiter als das Tabaksgeschäft erlernt haben, schwerlich in einer andern Branche Ersatz finden. Und wenn dies gelänge, so würde der weitere volkswirthschaftliche Nachtheil damit verknüpft sein, daß sie in diesen anderen Branchen die Konkurrenz vermehrten und dieselben benachtheiligten. Im Uebrigen würden auch die Lohnarbeiter der Tabaksfabrikanten geschädigt werden, da der Staat aus Ersparnißrücksichten nur an eine geringe Anzahl von Orten fabriziren lassen könnte, und die Lohnarbeiter sich mit Familien, Hab und Gut nach diesen auf eigene Kosten zu begeben hätten, um Arbeit zu finden.

Die Fabrikatsteuer, wie sie in Amerika mit großem Erfolge eingeführt ist, besteht darin, daß der Staat nicht den Rohtabak, sondern lediglich das Fabrikat, aber sehr hoch besteuert. Die Lichtseiten derselben bestehen in Folgendem: Sie bringt dem Staate eine ebenso reiche Einnahme wie das Monopol, ohne daß diese Einrichtung irgend welche Anfangsausgaben nothwendig machte und ohne daß die Privatindustrie aufgehoben oder benachtheiligt würde. Dabei sind die Verwaltungskosten ganz geringfügiger Natur. Bei diesem Systeme fällt sonach sowohl der staatswirthschaftliche als auch der volkswirthschaftliche Nachtheil des Monopols weg. Die Schattenseiten bestehen in der sich nothwendig machenden überaus strengen Kontrolirung der Production und der Fabrikation und des ungemein hohen Preises des Fabrikats. Der Staat muß genau controlliren und Buch darüber führen, wie viel jeder einzelne Tabakbauer erntet, wohin und an wen er seinen Rohtabak verkauft. Er hat dann die so gewonnenen Resultate zu vergleichen mit den Waarenlagern der Fabrikanten und auch über das daselbst vorgefundene Rohmaterial und Fabrikat Aufsicht und Buch zu führen und diese Lager allmonatlich zu untersuchen, so daß keine Cigarre, kein Pfund Rauchtabak unversteuert in den Handel kommen kann. Das ist sehr genant für die Fabrikanten, die überdies durch das eigene Interesse gezwungen sind, einander zu überwachen. Wenn die Fabrikatsteuer so rentabel sein soll, wie das Monopol, so muß sie außerordentlich hoch sein, wie in Amerika, so daß z. B. eine gute Cigarre auf ca. 1 Mk zu stehen kommt, eine schlechte auf 30 ₰. Solche Preise werden in der reichen transoceanischen Republik ganz gut ertragen. Für deutsche Verhältnisse aber würden solche Preise ganz unmöglich sein. Eine entsprechende Verringerung der Fabrikatsteuer würde jedoch Letztere unfähig machen, den in Deutschland mit ihr verknüpften Zweck zu erreichen: dem Reiche bedeutende Mehreinnahmen zu verschaffen. Man sieht, beide Systeme haben ihre Lichtseiten, aber noch mehr Schattenseiten, und wir halten es für gar nicht so unmöglich, daß man schließlich darauf zurückkommt, in Bezug auf den Tabak mit einer einfachen Erhöhung der Steuern und Zölle auf Rohtabak und Tabakfabrikate vorlieb zu nehmen und daß man die anderen zur Steuerreform nöthigen „reinen" Mehreinnahmen des Reiches durch Einführung noch anderer indirecten Steuern auf Luxusgegenstände, z. B. auf Gold- und Silberwaaren schaffen wird.

Zur orientalischen Krisis.

Für die in unserer gestrigen Depesche gemeldete Forderung Rußlands, die Forts am Bosporus zu besetzen, liegt heut eine Motivirung vor. Es ist ein Telegramm der Times über eine Unterredung mit dem Großfürsten, in welcher dieser äußerte: „Die Grenze von Bulgarien könnte geändert werden, damit die Interessen anderer Mächte nicht litten. Rußland würde aber die Grenzbestimmung nicht ändern, um Griechenland zu vergrößern. Rußland wolle weder Konstantinopel nehmen, noch den Türken aus Europa vertreiben oder den status quo in den Dardanellen oder in dem Bosporus ändern. Wenn die englische Flotte absegle, so würde die Einschiffung der Russen sofort beginnen. Momentan sei es indessen unmöglich die Transportschiffe der Gnade der englischen Flotte preiszugeben und die gegenwärtigen Stellungen aufzugeben. Rußland hoffe, seine Friedensneigung und die Vernunft der Engländer würden einen Krieg abwenden." Die „Vernunft der Engländer" sehnt sich allerdings nicht nach einem Kriege, aber sie sucht diesen in anderer Weise zu vermeiden, als die russische Hoheit meint. Die „Times" weist darauf hin, daß Oesterreich und England einig seien in ihrer Ansicht über den russisch türkischen Friedensvertrag und über die Mittel, wodurch der Vertrag ohne Krieg mit den gerechten Forderungen der anderen Mächte in Einklang gebracht werden könne. Die öffentliche Meinung Europas sei mit ihnen. Wenn beide Staaten fest und loyal zusammenhandelten, dürfte Rußland bewogen werden, seine offenbar unhaltbare Stellung aufzugeben. Diese Auffassung des Cityblattes findet auch in der Wiener Presse Zustimmung. Die neuesten Blätter äußern sich sämmtlich sehr befriedigt über die Haltung Salisbury's und geben einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck, daß nur die Mäßigung Rußlands einen Krieg verhindern könne. Ins Russische übersetzt würde das heißen: Die „Vernunft Rußlands" allein kann dieses vor dem Falle bewahren, der auf seinen brutalen Hochmuth folgen muß.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. April. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurden die Berichte verschiedener Referenten der Petitionscommission über Petitionen entgegen genommen. Die Petition des preußischen Brennereiverwaltungs-Vereins gegen die Fabrikatsteuer wurde nach längerer Debatte auf den Antrag des Abg. Grumbrecht der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen. Der Antrag des Abg. Kiepert, betr. die Steuerfreiheit des denaturirten Spiritus wurde nahezu einstimmig angenommen. Zwei Petitionen, betr. die obligatorische Aichung der Schankgefäße wurden gleichfalls der Regierung überwiesen. Den Schluß bilden eine Reihe von Petitionen zum Postetat, von welchen diejenigen der Telegraphenbeamten zu Bremerhaven dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen wurden. Die Socialdemokraten waren heute sehr zahlreich erschienen, weil mehrere Anträge der Fraction auf der Tagesordnung standen, indeß wurde die Vertagung beschlossen, ohne daß irgend einer derselben zur Verhandlung gelangt wäre. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

= Im Hinblick auf die gegenwärtig schwebenden auswärtigen Fragen, die eine Unterbrechung in der Besetzung unserer Botschafterposten als völlig unthunlich erscheinen lassen, wird sich die Ernennung des Grafen Stolberg-Wernigerode zum Staatsminister noch einige Zeit verzögern. Die Ernennung wird jedoch nothwendig werden, sobald Fürst Bismarck den Landaufenthalt bezieht.

= Das deutsche Memorandum, betr. die Vorconferenz hat folgenden Wortlaut: „Berlin, 16. März 1878. Wir haben Ew. Excellenz bereits benachrichtigt, daß wir den Vorschlag für eine Conferenz in Berlin acceptirt haben, aber nicht im Stande gewesen sind, den Erlaß der förmlichen Einladungen zu unternehmen, so lange nicht eine Verständigung unter den Mächten über die Präliminarbedingen für deren Zusammentritt erzielt worden. Anstatt Unterhandlungen über diesen Punkt, zwischen den verschiedenen Cabinetten mittelst einer Correspondenz, welche andere Depeschen kreuzt, fortzusetzen, scheint es uns zweckmäßiger zu sein, daß die betheiligten Regierungen Discussionen in einer Vorconferenz von zweiten Bevollmächtigten, oder besser noch von deren hier beglaubigten Vertretern einleiten, um Vorbereitungen in Bezug auf Materie und Form für die Berathungen der Conferenz zu treffen. Alle Vorfragen deren Lösung allen oder irgend einer der Mächte für nothwendig für die wirkliche Berathung oder wünschenswerth für die schleunige und unbehinderte Entwickelung des eigentlichen Werkes der Conferenz erscheinen mögen, würden auf diese Weise so geordnet werden, daß die Minister, welche die Unterhandlungen leiten sollen, von denselben befreit sein würden, und somit würde das Hauptwerk der Conferenz zu einem raschen Abschlusse gebracht werden."

= In der heutigen Sitzung des Bundesrathes standen folgende wichtigere Gegenstände auf der Tagesordnung: Antrag Preußens wegen Abänderung der §§ 30 und 33 der Gewerbeordnung der Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres; der Entwurf einer Geschäftsordnung für das Oberseeamt; der Nachtragsvertrag zu dem Vertrage mit der Schweiz und Italien über den Bau der Gotthardbahn; der Bericht über die Steuerverpflichtung des in Verbindung mit der Fabrikation von Kunsthefe gewonnenen Essigs; der Bericht über den Ergänzungsetat zum Reichshaushalte für 1878/79.

= In der verflossenen Landtagssession sind beim Abgeordnetenhause 1319 Petitionen eingegangen. Vun den verschiedenen Kommissionen sind 31 schriftliche und 10 mündliche Berichte über Petitionen erstattet, von denen 28 resp. 7 zu Berathung gelangt sind. Erledigt sind: 166 Petitionen durch Ueberweisung an die Königliche Staatsregierung, 354 durch Annahme von Gesetzentwürfen, Resolutionen etc., 65 durch Uebergang zur Tagesordnung, 324 ohne Erörterung, 9 durch Zurückziehung. Zusammen 918, demnach sind 401 Petitionen unerledigt geblieben; und zwar: 107, über welche die Commissionen zu Beschlüssen gekommen sind, über welche aber im Plenum eine Verhandlung nicht mehr stattgefunden hat, 294, über welche größten Theils wegen verspäteter Einreichung weder in Kommissionen noch im Plenum verhandelt worden ist.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. April. Telegramm. Das Herrenhaus hat die Ueberweisung der Angelegenheit der 80 Millionen-Schuld an die Quotendeputation ohne Debatte beschlossen und sodann die Mitglieder der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einquatirung gewählt.

Das von der „Pall Mall Gazette" erwähnte Gerücht, daß der österreichische Botschafter in London, Graf Beust, sich nach Wien begeben haben solle, wird von dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Pest, 3 April. Telegramm. In der Sitzung des Unterhauses brachte der Abgeordnete Banhidy eine Interpellation darüber ein, ob die Regierung dahin wirken wolle, daß die Integrität des rumänischen Gebietes erhalten werde. Der Abgeordnete Diranyi meldete eine Interpellation in Betreff des Friedensvertrages von San Stefano an.

Frankreich. Paris, 3. April. Telegramm. Das „Journal officiell" veröffentlicht die Ernennung des Generals Philippi zum Platz-Commandanten von Paris an Stelle des Generals Geslin, der einen anderen Posten erhalten hat. Die Entschließung wird motivirt durch einen Tagesbefehl des Generals Geslin, der von den gestrigen Journalen reproducirt wurde und über den die Linke Erklärungen vom Kriegsminister verlangte, da die in jenem Tagesbefehl gebrauchten Aeußerungen als beleidigend für die Pariser Wähler betrachtet werden.

Versailles, 3. April. Telegr. Sitzung der Deputirtenkammer. Der Deputirte Lengle (Bonapartist) interpellirte die Regierung über die Absetzung des Generaladvocaten am Cassationshof, Godelle, welcher sich als Candidat für die Deputirtenkammer in Wahlkreise Vervins hatte aufstellen lassen. Der Justizminister Dufaure antwortete, er habe sich bei seinem Verfahren von der Absicht, das öffentliche Interesse wahrzunehmen, leiten lassen. Die Regierung könne einen Beamten, der sie angreife, nicht in seinen Functionen belassen.

Rußland. Petersburg, 3. April. Telegramm. Der General Ignatieff wurde von dem Kaiser in Audienz empfangen und hatte darauf mit dem Fürsten Gortschakoff eine Conferenz.

England. London, 3. April. Telegr. Unterhaus. Gladstone kündigte auf morgen eine Interpellation an die Regierung darüber an, ob die seitens der Regierung erfolgte Ablehnung des Vorschlages, in Berlin eine Vorconferenz abzuhalten, als eine absolute anzusehen sei und ob die Regierung gewillt sei, die Gründe ihrer Ablehnung anzugeben. In Beantwortung einer Interpellation Wolff's erklärte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bourke, der rumänische Agent in Wien sei es gewesen, der Sir Elliot die Mittheilung gemacht habe, daß Fürst Gortschakoff dem rumänischen Agenten in Petersburg erklärt hätte, Rußland würde eine Discussion des die Cession Bessarabiens betreffenden Artikels des Friedensvertrages auf dem Congreß nicht gestatten.

Provinzielles.

× Schönsee, den 3. April. Org. Corr. Die von der „Thorner Zeitung" kürzlich gebrachte Nachricht, in Schönsee wäre nun auch der Typhus ausgebrochen, dürfte sich nur auf einen Fall beschränken, nämlich am 3. v. Mts. erlag dieser Krankheit hier ein Hilfspostunterbeamter; seitdem sind keine weiteren Erkrankungen vorgekommen. — Gestern Abend hatten wir in unserem Gesichtskreise 3 Feuerscheine, welche große Brände vermuthen lassen; die Brandorte sind bis jetzt unbekannt geblieben. — Bei dem hiesigen Post- und Telegraphen-Amte sind laut Statistik für das verflossene Jahr: eingegangen 51184 gewöhnliche Briefe, 6210 Postkarten, 7668 Drucksachen, 162 Waarenproben, aufgegeben, 36,036 gewöhnliche Briefe, 5578 Postkarten, 144 Drucksachen, 270 Waarenproben, eingegangen, 4302 Packete ohne Werthangabe, 1468 Briefe mit dem Werth von 787302 Mk 168 Packete mit der Werthangabe von 32436 Mk, aufgegeben sind 2970 Packete ohne Werthangabe, 864 Briefe mit der Werthangabe von 629856 Mk, 90 Packete mit der Werthangabe von 3114 Mk, eingegangen, Post-Vorschuß-Briefe 828 Stück, Postvorschußpackete 342 mit dem Postvorschußbetrage von zusammen 9522 Mk, Postaufträge sind 232 auf den Betrag von 17219 Mk lautend eingegangen und 127 Stück aufgegeben. Auf 9265 Postanweisungen sind 341,680 Mk eingezahlt und auf 2154 Postanweisungen 105,295 Mk ausgezahlt worden. An Zeitungs-Exemplaren sind 695 mit einer Nummerzahl von 92,920 Stück vertrieben, welche den Verlegern 4810 Mk einbrachten. Die Gesammteinnahme des Amts betrug 347,562 Mk, die Ausgabe 103 804 Mk, der Rohüberschuß 243,758 Mk. Außerdem sind für 130 Mk Wechselstempel verkauft, 1024 Telegramme angekommen, 881 Te-

legramme aufgegeben. Täglich kommen hier 10 Posten an und 10 gehen ab.

§§ Briesen, 3. April. O. C. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war sehr lebhaft, auch war die Kauflust sehr rege, hauptsächlich für Pferde, da die Bestellung beginnt. Ein gestohlenes Pferd wurde ermittelt und der augenblickliche Inhaber verhaftet. — Vorgestern fand der Oberförster Roß in Dembowalonka im Walde versteckt einen Wagen mit einem Pferde bespannt. Man vermuthet, daß das Gespann einem Fleischer gestohlen werden ist. Einem Käthner in Osieczck wurde gestern seine einzige Kuh gestohlen. — Es hat Jemand hier den widersinnigen Antrag gestellt, das Standgeld auf Wochenmärkten, namentlich für Schweine, einzuführen, merkwürdiger Weise fand dieser Antrag auch unter einigen Herrn des Magistrats Anklang, indessen hat doch die Mehrzahl desselben das unpractische dieses Antrags erkannt, und mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

÷ Inowrazlaw, 3. April. Or. Corr. Am 28. v. Mts. kam es zwischen zwei Arbeiter zu einer Neckerei, die ein recht trauriges Ende nehmen sollte. Einer der Betheiligten ergriff nämlich ein auf dem Tische liegendes Messer und brachte dem andern damit drei Stiche bei. Der Verunglückte erlitt einen so erheblichen Blutverlust, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Messerheld wurde verhaftet. — Der vor einiger Zeit auf dem hiesigen Landrathsamt und zuletzt bei der Königl. Regierung in Bromberg beschäftigt gewesene Regierungs-Civilsupernumerar Seiler ist zum Bürgermeister in Schulitz gewählt worden. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe eine Leichenberaubung stattgefunden. Es wurden dort zwei am Tage vorher zugeschüttete Gräber geöffnet, die Sargdeckel eingeschlagen und die Leichen nach Schmucksachen abgesucht. Man ist den Frevlern auf der Spur.

Graudenz, 3. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte Herr Bürgermeister Pohlmann folgendes Schreiben mit, welches Herr Oberpräsident v. Horn aus Anlaß der Theilung der Provinz Preußen an ihn gerichtet hatte:

Königsberg, den 31. März 1878.

Den morgenden, für mich schmerzlich bedeutungsvollen Tag kann ich nicht anbrechen lassen, ohne Ihnen und Graudenz ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Nie werde ich aufhören, für die mir theure und unvergeßliche Stadt die innigsten Wünsche zu hegen.

In aufrichtigster Hochachtung und mit der Bitte, mich dem Magistrat und den Stadtverordneten zu wohlwollendem Andenken zu empfehlen

Ew. Wohlgeboren ergebenster
v. Horn,
Ehrenbürger von Graudenz.

Die Stadtverordnetenversammlung schloß sich darauf folgender Adresse an den Oberpräsidenten an:

Ew. Excellenz

wollen es uns gestatten, daß wir an dem heutigen, für die Provinz Westpreußen und unsere Stadt so denkwürdigen Tage uns Ihnen nahen und Sie bitten, Ew. Excellenz wollen uns das Wohlwollen erhalten, dessen wir uns bisher in so hohem Maße zu erfreuen gehabt haben.

Bei allen unseren Mühen und Sorgen, als es galt, der unter den ungünstigsten Verhältnissen darniederliegenden Stadt aufzuhelfen, haben Ew. Excellenz uns den besten, erfolgreichsten Beistand geleistet; nie ermüdete die freundliche Theilnahme für unsere Klagen und Bitten. Als ein Hoffnungsschimmer sich zeigte, als die günstige Wendung in unserem Geschick dann wirklich eintrat, da waren es Ew. Excellenz, auf welche sich unsere Blicke mit Dank und Ehrerbietung richten mußten.

Die Weichselbrücke bei Graudenz, welche wir hauptsächlich Ew. Excellenz Bemühungen zu danken haben, wird bestehen für Kind und Kindeskind; mit ihr wird Ew. Excellenz Namen im Gedächtniß der Bewohner von Graudenz bleiben.

Genehmigen Ew. Excellenz in der Scheidestunde die Versicherung der steten Anhänglichkeit und des Dankes der Stadt Graudenz, welcher es zur hohen Ehre gereicht, Ew. Excellenz zu ihren Bürgern zählen zu können.

Thorn, den 1. April 1878.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Danzig, 3. April. Der auf der Fahrt von Danzig nach Bergen vor einigen Tagen bei Nexö vor Bornholm gestrandete Dampfer „Rostock" ist wieder flott geworden.

Elbing, 3. April. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde bekanntlich beschlossen, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat die königliche Regierung zu Danzig, die sich mit einer ferneren Erhöhung der directen Steuern nicht einverstanden erklären wollte, nochmals zu ersuchen, zur Deckung der communalen Bedürfnisse pro 78/79 statt des bisherigen Zuschlags von 300 pCt. zur Staatssteuer, fortan einen Zuschlag von 340 pCt. genehmigen zu wollen. Dieser Antrag ist nun genehmigt worden. Gratuliren bestens. D. Red.

Schönlanke, 3. April. Bei einem in der Nähe von Schönlanke wohnenden Förster diente ein junges Mädchen, welches mit seinem Herrn in einem intimen Verhältniß gelebt hat, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Frau des Försters jagte das Mädchen mit dem Kinde aus dem Hause und suchte dasselbe nun Obdach bei ihren Eltern. Diese verweigerten ihre Aufnahme. Die Tochter gerieth hierüber in Verzweiflung und da sie außer Stande war, das Kind selbst zu unterhalten, faßte sie den Plan, dasselbe zu tödten, was sie auch alsbald zur Ausführung brachte, indem sie das Kind in einem See bei Schönlanke ertränkte. Das Verbrechen wurde nach kurzer Zeit entdeckt, und nun ist gegen die Thäterin, deren Inhaftirung sofort erfolgte, die Untersuchung eingeleitet worden.

Friedheim, 3. April. Vorgestern fand man in dem Rzadkower Walde einen unbekannten Menschen, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. — Dem Anscheine nach gehört derselbe dem Arbeiterstande an.

Bromberg, 3. April. Gestern verstarb plötzlich ein Handwerksbursche in der Herberge auf dem neuen Markte. Seine Leiche wurde nach dem städtischen Lazareth geschafft, von wo aus die Beerdigung durch die Armendirektion erfolgen soll.

Ein Theil der Mitglieder unseres Stadttheaters wird von morgen ab im Saale des Schützenhauses auf Theilung spielen. Wer mit den Verhältnissen der Theaterwelt einigermaßen vertraut ist, wird wissen, welche Ereignisse einem solchen Entschluß vorangegangen sind.

Der gestrige Viehmarkt war mittelmäßig besucht und fand geringer Verkauf statt. Rindvieh, welches am meisten vertreten war, wurde gut bezahlt. An Pferden waren größtentheils schlechte Exemplare oder doch nur Mittelsorte zum Markte gebracht worden.

Durch eine am Montage im städtischen Krankenhause stattgefundene Sektion einer Frauenleiche, deren Beerdigung bereits erfolgt war, die aber auf eine Denunziation hin, daß der Tod infolge von Mißhandlung eingetreten sei, wieder ausgegraben wurde, ist konstatirt worden, daß die betreffende Frau an der Auszehrung gestorben ist.

Gnesen, 3 April. Am Abend des 30. v. Mts. wurden in dem Dorfe Grabowo zwei Gehöfte durch Feuer vernichtet. Da die Gebäude meist aus Holzwerk bestanden, wurde die Flamme genügend genährt und griff, begünstigt von der Richtung des Windes, so rapide um sich, daß keine Rettung möglich war.

Pelplin, 3. April. Bei dem Bischof v. d. Marwitz, in Pelplin der für nicht besetzte Pfarrstellen 175000 Mk. Geldstrafen zu zahlen hat, war kürzlich wiederum eine Pfändung vorzunehmen, es war aber, wie man der „Post" schreibt, nichs Abpfändbares vorhanden als ein Teppich, da das vom Bischof benutze Mobiliar von den HH. v. Donimirski-Rehwalde und v. Kalkstein-Klonowken als Eigenthum reklamirt wurde. Der Erlös aus dem Verkauf des abgepfändeten Teppichs betrug nach Abzug der entstandenen Kosten 10 Pf. Es ist daher auf die Einkünfte des dem bischöflichen Stuhl von Kulm gehörigen Tafelgutes Neuhof Beschlag gelegt und die erste Rate der fällig gewesenen Pacht für dieses Tafelgut mit 3000 Mk. bereits eingezogen worden.

Posen, den 3. April. Die gestrige Volksversammlung hatte den Tunnel auf der Bismarckstraße bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Wahl des Bureaus, welches ausschließlich aus Socialdemokraten gebildet wurde, sprach Herr Kräker (Breslau) über das Thema: Was die Socialdemokraten wollen. Die sich daran schließende Discussion wurde socialdemokratischerseits von Herrn Kräker und Herrn Neubauer geführt, während von der anderen Seite insbesondere Herr Redacteur Voigt, ferner Herr Max Kantorowicz daran Theil nahm, bis bei den Worten des Herrn Redacteur Wiener, in Folge des von den Sozialdemokraten veranstalteten Lärms, die Versammlung polizeilich geschlossen wurde.

1. Ostpreußischer Provinzial-Landtag.

2. Sitzung vom 2. April. — Originalbericht der Thorner Ztg. —

Präsident v. Saucken-Tarputschen eröffnet die Sitzung um 12¼ M. Eingegangen sind Petitionen der Ortschaft Karkeln in Chausseesachen und der Alterthums-Gesellschaft Prussia wegen Subvention. Herr Reg.-Rath Halbey erklärt Namens des Hrn. Oberpräsidenten die Zulässigkeit der Vornahme der Wahl des Prov.-Ausschusses vorbeh. der staatlichen Genehm. des bezüglichen Statuts. In die Commission für die Regierungs-Vorlage, betr. Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung sind gewählt: Abg. Korn, Post, Feyerabend, Weller, Eckert, v. Reichel-Terpen, Becker, für Chausseesachen: Böhm-Glaubitten, Burdach, Danalies, Dirichlet, Käswurm-Bärtelsdorf, Bernecker, Negenborn, Born, Wiebe, v. Reichel, Dr. Heyer. v. Saß, v. Brandt, für Finanzangelegenheiten: Quadt, Dr. Möller, Zacher, Schlegelberger, v. Rode, Stöckel, Ebhardt, Siehr, v. Grammatzki. — Zur Vorlage des Prov.-Ausschusses die Diäten u. Reisekosten für die Prov.-Landtagsabg.-Commiss.-Mitgl. u. Beamten in der bisherigen Höhe beizubehalten, beantragte Abg. Dr. Möller die Herabsetzung der Reisediäten des Landesdirektors von 15 auf 12 ℳ pro Tag, da dieselben als Erstattung von Auslagen anzusehen und consequenter Weise mit den für die Abgeordneten geltenden Sätzen in Uebereinstimmung gebracht werden müßten. Nach den Ausführungen des Landesdirectors, welcher constatirte, daß die ihm beigegebenen oberen Beamten schon jetzt nach den für Staatsbeamte geltenden Normen höhere Diäten als der Landesdirector bezögen, des Abg. Brandt, welcher eher eine Erhöhnng der qu. Diäten wünscht, des Abg. Selke, welcher auf den gerade für die Provinz Preußen niedrig gegriffenen Diäten-Satz für den Landesdirector hinweist, wird der Antrag Dr. Möller abgelehnt und die Vorlage unverändert angenommen. — Der Provinzial-Ausschuß beantragt, den künftigen Landesdirector auf 12 Jahre zu wählen, Jahrgehalt 12000 ℳ und ¼ des Gehalts nach mindestens 6jähriger Dienstzeit bei eintretender Dienstunfähigkeit und ½ nach abgelaufener Dienstperiode, wenn nicht Wiederwahl erfolgt, als Pension zu bewilligen. Abg. Dirichlet will die Wahl nur für 6 Jahre vollzogen wissen nnd die Pension gänzlich fortfallen lassen, event. niedriger bemessen. Ihm stimmt Abg. Selke in Betreff der Wahlperiode zu, ist jedoch gegen Fortfall der Pension. Abg. Dr. Möller beantragt die Ermäßigung des Gehalts auf 10,000 ℳ. Abg Kinder will die Pensionsverhältnisse namentlich auch hinsichtlich des Fortfalls oder Ruhens der Pension für den Fall des Eintritts des Pensionairs in den Staats- oder Communaldienst in Gemäßheit der Städteordnung geregelt sehen, während Abg. Dr Bender die Bestimmung beantragt: Der Landesdirector hat seinen Wohnsitz in Königsberg; im Uebrigen sich aber, wie auch Abg. v. Krantz, für die Vorlage des Prov. Ausschusses erklärt. Nach einer lebhaften Debatte, bei welcher Abg. Dirichlet die Absicht betont, die Wahl des künftigen Landesdirectors auf einen Nicht-Juristen zu lenken, da bereits der Landesrath Jurist von Fach sei, entscheidet sich die Versammluug für eine 6jährige Dienstperiode des Landesdirectors, Gehalt 12,000 ℳ unter Fortfall der Verpflichtung zur Zahlung von Pension, Wohnsitz in Königsberg. — Der Prov. Ausschuß für Ostpreußen soll nach dem Antrage des Abg. Stöckel, welcher von den Abgg. Kinder nnd Dr. Dolle befürwortet wird, entgegen der Vorlage des Prov. Ausschusses, welcher 9 Mitglieder beantragt und von dem Landesdirector unter Hinweis auf die Schwerfälligkeit u. Kostspieligkeit eines größern Apparates begründet wird, aus 11 Mitgliedern zusammengesetzt werden, deren Wahl mit der des Landesdirectors am Freitage vorgenommen werden soll. Abg. Dirichlet hatte 7 Mitglieder beantragt. — Die sämmtlichen von dem Landtage der ungetheilten Provinz festgesetzten Reglements über die Verhältnisse der Prov.-Beamten, in Chaussee- und Wegebau-Angelegenheiten, in Sachen des Hilfskassen- und Meliorationsfonds, sowie in Betreff der Prov. Lehr- und Heil-Institute werden unverändert für die neue Provinz Ostpreußen angenommen. — Die Vorlage des Landes-Directors betreffend die Ermäßigung zur Leistung der nach dem 1. April bis zur Constituirung der getrennten Verwaltungen für Ost- und Westpreußen bis zur Festsetzung des Etats für das Rechnungsjahr 1877/78 nothwendigen Ausgaben wird ohne Debatte genehmigt. — Schluß 2 Uhr Nachmittags. — Nächste Sitzung Donnerstag den 4. April c. Vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: Etatsberathung, Regulativ betr. die Emission von Hilfskassen-Obligationen, Veräußerung der Hospitalforst Zandersdorf und verschiedene specielle Verwaltungsangelegenheiten.

Locales.

Thorn, den 4. April.

— **Im Stadttheater** wurden gestern vor sehr gut besuchtem Hause zwei Zauberpossen gegeben, von denen namentlich die zweite „Tanzmeister Hopserlich vor Gericht" sehr lebhaften Beifall fand. Die kleine Peppi König entwickelte eine Grazie und Drolligkeit der Bewegungen, wie wir sie manchem Hopserlich wünschen möchten. Heute Abend findet für die Mitglieder des Handwerkervereins die letzte Vorstellung der kleinen Truppe statt, welche, wie wir hören, von hier nach Graudenz geht.

— **Aus den 800 Mann,** welche Ende dieses Monates zu einer Schießübung einberufen werden, wird ein selbständiges Bataillon gebildet werden, welches der Führung des Herrn Major v. Braunschweig unterstellt wird. Das Bataillon hat 20 000 scharfe Patronen zu verschießen.

— **Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung,** Verband für Ost- und Westpreußen, hält ihre fünfte Jahres-General-Versamlung in Königsberg am 11. u. 12. Mai 1878. Die Verhandlungen, denen um 5½ Uhr Nachmittags eine kurze Besprechung des Verbands-Ausschusses mit dem Lokal-Komitee vorausgeht, beginnen am Sonnabend, den 11. Mai, Nachmittags, im Sitzungs-Saale des Kneiphöfischen Rathhauses, Brodbänkenstraße Nro. 1, und werden am Sonntag, den 12. Mai, Morgens 9½ Uhr, dortselbst fortgesetzt. Zur Theilnahme an denselben werden sowohl die Vereine und persönlichen Mitglieder des Verbandes, wie die der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in der Provinz Preußen angehörenden persönlichen und körperschaftlichen Mitglieder eingeladen. Tagesordnung: Am 11. Mai: 1. Eröffnung bezw. Begrüßung der Versammlung durch den zeitigen Verbands-Vorsteher und den Repräsentanten des Local-Comitee's. 2. Aufstellung des Verzeichnisses der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder und Vereins-

---

Der Schmuck des Inka.

Novelle
von
Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

Er hatte die letzten Worte mit einem so bittern Ton gesprochen, daß Blacha leise zusammenfuhr und fragte: „Was haben Sie nur? Der Graf ist doch derselbe geblieben wie früher, und ich meine, das Mädchen auch!"

Albert warf seine Cigarre zum Fenster hinaus, zog die Uhr und meinte: „Es ist Schlafenszeit, mein lieber Herr von Blacha. Ich habe Sie über Gebühr aufgehalten. Es steht uns Allen morgen ein beschwerlicher Tag bevor."

„Haha," lachte der Andere, „auf diese Weise werden Sie mich nicht los. Ich habe nun erfahren, wie Ihr Verlöbniß zu Stande kam. Denn was Sie verschweigen, läßt sich leicht ergänzen. Man brauchte Ihr Geld, man merkte, daß Sie die Tochter liebten, man setzte sich in dem Drang des Augenblickes über gewisse Standesvorurtheile hinweg, halb zog sie ihn, halb sank er hin —"

Der Alte wollte damit einen gutmüthigen Witz machen und dem Gespräch, das immer ernsthafter zu werden drohte, noch zuletzt eine scherzhafte Färbung geben, aber Albert faßte die Sache tragischer auf und entgegnete: „Und ward nicht mehr gesehen", schließt das Goethe'sche Gedicht. Ich will nicht hoffen, daß dies eine Vorbedeutung für mich ist. Von einer glücklichen Brautzeit, wie sie die Dichter schildern, konnte in unserem Falle nicht die Rede sein, darauf hatte ich von vornherein verzichtet. Der Stolz Melanie's wäre in so kurzer Zeit nicht zu beugen und mit dem Schicksal zu versöhnen gewesen. Indessen, wenn man liebt, ist man zu Selbsttäuschungen nur zu geneigt. Die Kraft der Liebe, die wir in uns fühlen, betrügt uns mit Hoffnungen, als könne sie, wie einst die Kraft des Glaubens, Berge versetzen. Die Achtung, Anhänglichkeit und Neigung, die ich ihr zu beweisen gedachte, die Ueberzeugung, daß sie gegen meine Persönlichkeit nichts Sonderliches einwenden könnte, ein leises Gefühl der Dankbarkeit, die sie mir schuldete, würden allmählig, so war mein Wahn, ihr kaltes Herz mit mildem Feuer erwärmen. Bis zum heutigen Tage ist dieser erste Sonnenstrahl der Liebe freilich noch nicht auf ihrem Angesicht oder in ihrem Herzen erschienen, und ich werde eine Braut von Eis zum Altar führen. Das klingt lächerlich, aber Sie empfinden die Wahrheit, die darin steckt."

Herr von Blacha rieb sich verlegen die Hände. Er mußte nach seiner Kenntniß von Melanie's Charakter die Meinung Alberts theilen. Seine schlimmsten Voraussetzungen hinsichtlich dieser Verbindung waren durch die Geständnisse des jungen Mannes nicht nur erfüllt, sondern überboten worden. Ihm erschien das Benehmen des Grafen Waldhelm, diese Hingabe seiner Tochter an einen Mann, den sie nicht liebte, ja, dem sie nach der ganzen Lage der Dinge mit Kälte und Abneigung entgegentreten mußte, im ungünstigsten Licht. Im Geist verglich der alte Herr, der gerade, weil er den andern Ständen ihr Recht und ihre Ehre ließ, eine hohe Meinung von adeliger Sitte und Tugend hatte, die Handlungsweise Waldhelm's mit der jener asiatischen Häuptlinge, welche ihre Töchter gegen Waffen, Rosse oder Heerden zu verkaufen pflegen. Gern hätte er seinem zornig aufwallenden Herzen Luft gemacht, aber er begriff, daß er damit nur Albert's Schmerz verbittern und die Spannung des Verhältnisses vermehren würde.

„Mein lieber junger Freund", sagte er darum, „es regnet nicht immer den ganzen Tag, wenn mit Sonnenaufgang einige Tropfen fallen. Bisher war Ihr Verhältniß zu Melanie ein Nebelmorgen, mit dem Beginn Ihrer Ehe können, nein — werden die Nebel niedergehen u. es wird die Sonne siegreich am Himmel leuchten. Sie müssen die junge Gräfin nicht zu hart beurtheilen. In anderen Anschauungen aufgewachsen, bis zu dem Unglück ihres Vaters von andern, stolzern Hoffnungen erfüllt, empfindet sie in dem Schicksal, das ihr nun geworden, etwas wie einen Sturz von einer großen Höhe in eine unermeßliche Tiefe. Wir Männer kommen über solche Dinge durch die Arbeit und den Drang des Lebens leichter hinweg, als die Frauen, die sich mehr ihren Träumen überlassen können. Ihre lebhaftere Phantasie malt sich dann immer solchen Schicksalswechsel wie eine Verwandlung des ganzen Daseins aus, selbst die glückichsten Bräute weinen. Wenn aber Melanie schließlich findet, daß es sich in Ihrem Hause ebenso leben läßt, wie in diesem Schlosse, daß all' ihre Wünsche sich dort noch leichter erfüllen, als hier, so wird mit dem Schwinden ihrer Sorge auch ihre abnehmende Kühle sich mindern und unmerklich in herzliche Freundschaft verwandeln."

„Freundschaft?" antwortete Albert. „Sie selbst halten das für einen schlechten Trost, aber ich trage die Schuld, ich ganz allein! Warum ist ein Liebender immer auch ein eitler Narr? Wie konnte ich nur jemals einen Augenblick glauben, daß sie mich lieben würde? Ich bin gleichgültig, unaussprechlich gleichgültig? Wenn ich Herr meines Willens wäre, sagte ich noch morgen: nein! und reiste ab."

„Um des Himmels willen!"

„Besorgen Sie Nichts, ich thue es nicht, ich könnte es nicht einmal thun, mein Wille ist gefesselt," wie durch einen geheimen magnetischen Strom. Uebt Melanie diesen Zauber, oder ist es der Trotz in mir, der ein Weib nicht aufgeben will, das er mit so gewaltigen Opfern, unter so schweren Kämpfen seines Herzens, mit Darangabe seiner besseren Ueberzeugung bald errungen?"

Vertreter. 3. Wahl des Vorsitzenden, der Schriftführer und des Berichterstatters über die Versammlung. 4. Bestimmung über etwaige Abänderungen der Tagesordnung und Ueberreichung etwaiger neuer Anträge, deren Erörterung noch in dieser Versammlung gewünscht wird. 5. Berichterstattung über die letztjährige Thätigkeit des Verbandes (nach § 5 des Grundgesetzes.) 6. Vorlage der Jahresrechnung für 1877 und des Voranschlages für 1878; — Wahl der drei Revisoren (nach § 5 des Grundgesetzes). 7. Bericht des Ausschusses über Ausführung der von den General-Versammlungen zu Osterode und Elbing gefaßten Beschlüsse; resp. Beschlußfassung über einen an die Bewohner Ost- und Westpreußens zu erlassenden Aufruf zur Förderung der Anlegung von Volks- und Jugendbibliotheken (insbesondere für das platte Land). 8. Antrag des Verbands-Ausschusses auf Vornahme einiger Abänderungen in sämmtlichen §§ des Grundgesetzes, und zwar betreffend die Firma des Verbandes, die Agitation für Volks- und Jugendbibliotheken, den Modus der Beitragzahlung seitens der Volksbildungs-Vereine, die Berichte der Letzteren, die Zusammensetzung und Beschlußfähigkeit des Verbands-Ausschusses, die Vertretung auf General-Versammlungen und die Feststellung der an die Centralgesellschaft zu entrichtenden Beitrags-Quote. 9. Berichterstattung der Herren Vereins-Vertreter über hervorragende oder allgemein interessirende Wahrnehmungen in ihren Vereinskreisen und Besprechung derartiger Erfahrungen und Wünsche, insbesondere auch in Bezug auf die Wirksamkeit des Verbandes. Damit verbunden: 10. Anbringung und Vorbesprechung etwaiger Anträge für die Jahres-Versammlung der Centralgesellschaft. Am 12. Mai: 11. Ueber den Zusammenhang des Genossenschaftswesens mit den Bestrebungen der Bildungs-Vereine. Referent: Hr. Director Stelter-Königsberg: Correferent: Hr. Dr. v. Kalkstein-Königsberg. 12. Das Wander-Museum und die Ergebnisse seiner Zirkulation. Einleitender Bericht vom Verbands-Vorsteher. 13. Die Aufgaben der Bildungs-Vereine für das platte Land. Referent: Hr. General-Secretär Kreiß-Königsberg; Correferent: Hr. Dr. Rich. Berent-Lauth. 14. Ueber die bei der Veranstaltung von Vorträgen in den Bildungs-Vereinen zu beobachtenden Gesichtspunkte. Referent: Hr. Dr. Heyer-Bartenstein; Correferent: Dr. Dasse-Danzig. 15. Bericht der Revisions-Commission über die Jahres-Rechnung für 1877 und den Voranschlag für 1878; Nachbewilligung für einige Etatsüberschreitungen und Ertheilung der Entlastung für die Jahres-Rechnung. 16. Feststellung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben für 1878. 17. Eventuelle Zuwahl eines achten Mitgliedes in den Verbands-Ausschuß für 1878 unn 1869. 18. Wahl des Verbands-Vorstehers für das Geschäftsjahr 1878. 19. Besprechung über den Ort für die nächstährige General-Versammlung des Verbandes. Die Plenar-Versammlungen finden mit voller Oeffentlichkeit statt, sowohl den Mitgliedern der Lokal-Vereine wie sonstigen Gästen steht der Zutritt frei. Die Vereine und sonstigen körperschaftlichen Mitglieder üben ihr Stimmrecht durch die von ihnen zu wählenden Vertreter aus, deren Zahl ganz ihrer Bestimmung überlassen ist. Es hat jeder Vertreter eine Stimme. Persönliche Mitglieder der Gesellschaft haben nur für ihre Person Stimmrecht. Nach Schluß der Verhandlungen soll am ersten Tage ein geselliges Beisammensein mit den Mitgliedern der Lokal-Vereine in einem noch zu bestimmenden Garten-Lokale, am zweiten Tage ein einfaches Festmahl stattfinden. Ein Lokal-Komitee ist in Königsberg bereits zusammengetreten und hat die nöthigen Veranstaltungen vorbereitet, den Besuchern der Versammlung auch gastfreundliche Aufnahme und die üblichen Erleichterungen bereitwilligst zugesagt. Diejenigen Herrn Vereinsvertreter und sonstigen Versammlungs-Theilnehmer, welche irgend dazu im Stande sind, werden gebeten, sich acht bis drei Tage vorher bei dem Lokal-Komitee, z. H. des Herrn Ferd. Michels, Chefredacteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" in Königsberg, anmelden und dabei auch gleichzeitig ihre Theilnahme an dem Festmahle am 12. Mai erklären zu wollen.

— **Da die Klassensteuer-Einschätzung** pro 1878/79 für den ganzen preußischen Staat die Summe von 45011905 Mk ergeben hat, an fixirtem Betrag und vorjährigen Ausfällen aber nur 42708644 Mk zu erheben sind, so ist der Betrag der Staats-Klassensteuer pro 1878/79 vom Finanzminister auf 2 Mk 88 ₰ für je 3 Mk ermäßigt worden. Es ist dies derselbe Satz, welcher im vorigen Jahre erhoben wurde. Auf die Gemeinde-Einkommensteuer findet diese Ermäßigung keine Anwendung. Letztere wird auf Grund des bestehenden Regulativs durch Zuschläge zu den vollen (Einheits-) Sätzen berechnet.

— **Wie erwähnt**, werden die noch von der preußischen Bank ausgefertigten Einhundertmark-Noten nach dem 1. April nur von der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin eingelöst bezw. umgetauscht, aber nicht mehr von den größeren und kleineren Reichsbank-Stellen. Jedoch nehmen letztere, sowie dem Vernehmen nach die Staats- und die Reichskassen, jene Noten auch fernerhin in Zahlung an.

— **Eine obdachlose Familie**, welche früher in der Fischereivorstadt wohnte, brachte die letzte Nacht im Polizeigewahrsam zu. Es ist der Arbeiter Joh. Manka mit sechs Kindern, von denen das älteste 12 Jahre alt ist. Die Kleinen leiden Noth am Allernothwendigsten. Die Expedition unserer Zeitung ist gern bereit, Unterstützungen anzunehmen und für deren zweckmäßige Verwendung zu sorgen.

— **Nach einer Mittheilung der Kaiserlich-Russischen Postverwaltung** werden die Russischen Postdampfschiffe der Linie Odessa-Constantinopel nunmehr wieder regelmäßig wöchentlich zwei Fahrten verrichten. In Folge dessen gestalten sich die Postverbindungen mit Constantinopel von jetzt ab in nachstehender Weise: a) In der Richtung nach Constantinopel lediglich auf dem Wege über Odessa. Aus Berlin Mittwochs und Sonnabends 11 Uhr Abends, in Constantinopel Montags und Donnerstags früh. b) In der Richtung von Constantinopel: in der bisherigen Weise, nämlich: 1.) Auf dem Wege über Odessa. Aus Constantinopel Montags 2,0 Nachm., Dienstags 10,0 Vorm. und Donnerstags 2,0 Nachm., in Berlin Freitags, Sonnabends und Montags 10,[15] Abends. 2.) Auf dem Wege über Brindisii. Aus Constantinopel Freitags 5,0 Nachm., in Berlin am nächsten Freitag 7,[45] früh.

— **Bei der gestern angefangenen Ziehung** der ersten Klasse 158. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 15000 Mark auf Nr. 33966.
2 Gewinne zu 9000 Mark auf Nr. 38647 66779.
2 Gewinne zu 3600 Mark auf Nr. 41645 45466.
2 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 28533 72311.
3 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 27027 34184 63276.

— **Wie eine Verordnung mittheilt**, bedient sich die bisherige Rentenbank für die Provinz Preußen zu Königsberg vom 1. April d. J. ab als gemeinschaftliche Behörde für die beiden neugebildeten Provinzen Ost- und Westpreußen der entsprechenden Gesammtbezeichnung „Direction der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen".

— **Morgen** Controllversammlung.

— **Bei Warschau** scheint das Hochwasser aus den Karpathen nunmehr einzutreffen. Heute Mittag meldete das deutsche Consulat per Draht: „Heutiger Wasserstand 10 Fuß 6 Zoll, nimmt gegenwärtig 2 Zoll in der Stunde zu."

— **In der Schwurgerichtsverhandlung** gegen den Lehrer Tyczynski, welche gestern Abend fortgesetzt wurde, kam es aus formalen Gründen zu keiner Entscheidung über die Schuldfrage. Der Pfarrer Büchter hatte in seinem Testamente den Angeklagten leer ausgehen lassen. Trotzdem präsentirte dieser den Wechsel den Testamentsvollziehern erst am Fälligkeitstage. Dieselben beanstandeten den Wechsel sofort und übergaben denselben der Staatsanwaltschaft. Die Beweisaufnahme fiel sehr ungünstig für den Angeklagten aus. Derselbe trat im letzten Momente mit einem neuen, albern erscheinenden, Entlastungsmomente hervor in der Behauptung, der Pfarrer Büttner habe mit seiner Ehefrau in einem Verhältniß gestanden. Die Zeugen sagten entweder ungünstig für den Angeklagten aus oder erwarben sich wenig Vertrauen. Der bekannte Schriftvergleicher, Commissionsrath Henze aus Leipzig, hielt den Wechsel nicht von Büchter's Hand herrührend. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte, das Schuldig. Der Herr Vertheidiger plaidirte sehr geschickt. Die Geschworenen beantworteten die Schuldfrage dahin: Der Angeklagte ist schuldig, aber es ist nicht erwiesen, ob er das fragliche Schriftstück angefertigt hat. Der Gerichtshof hielt diese Beantwortung für sich widersprechend. Der Staatsanwalt beantragte wiederholt die Stellung einer Unterfrage dahin, daß Angeklagter von der gefälschten Urkunde, wissend, daß sie falsch oder verfälscht ist, zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht hat. Der Vertheidiger protestirte dagegen, weil über diese neue Behauptung nicht sogleich verhandelt sei. Der Gerichtshof lehnte die Stellung der Unterfrage ab, jedoch unter Vorbehalt einer anderweiten Verfolgung. Das Verdict der Geschworenen lauteten nach abermaliger Berathung auf Nichtschuldig. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, aber auch die gleichzeitige Verhaftung des Angeklagten, um bei der neuen Untersuchung Verdunkelungen zu verhüten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, beschloß aber dem Antrage gemäß, die Verhaftung des Angeklagten, und wurde dieser zum Gefängnisse zurückgeführt.

— **Der Pferdedieb** Moses alias Wolf Kuczynski aus Mocker, welcher, wie uns neulich aus Bromberg berichtet wurde, dort unter heftiger Gegenwehr ergriffen ward, ist heute dem hiesigen Criminalgefängniß eingeliefert.

— **Verhaftet**: gestern 10 Personen wegen Bettelns u. Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 4 April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: prachtvoll, Nachts starker Reif.

Die Zufuhren sind unbedeutend; Stimmung fest, nur Sommerfrüchte weniger beachtet, Weizen begehrt es fehlen feine Qualitäten.

russischer 120—126 pfd. 183—192 Mk.
inländisch: 122 pfd. 203 Mk.
hellbunt 125—130 pfd. 204—210 Mk.
Roggen matter: inländischer 125—128 Mk.
polnischer 122—126 Mk.
Gerste feine Waare gefragt 140—152 Mk.
russische 110—120 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 120—130 Mk
russischer 95—110 Mk.
Erbsen: Saat- u. Kochwaare gesucht 138—145 Mk.
Futterwaare 120—126 Mk.
Lupine gelb und blau zur Saat 96—104 Mk.
Wicken vernachlässigt 100—108 Mk.
} pro 1000 Kilo.

Rothklee guter 52—58 Mk.
Rübkuchen 7,20—8,00 Mk.
} pro 50 Kilo.

Danzig, den 3. April. Wetter: schön. — Wind: Süd.

Weizen loco verkehrte auch am heutigen Markte wieder in matterer Haltung, denn unsere in letzter Zeit zu hoch gesteigerten Preise geben Auslande keine Rechnung und mußte man demzufolge Mittel-Gattungen um zu verkaufen 2—3 Mk per Tonne billiger als gestern erlassen, während die bessere Qualität unveränderte Preise bedingen konnte. Es wurde bezahlt für Sommer- 126 pfd. 206, bunt und hellfarbig 118 bis 127 pfd. 200—225, hellbunt 124—126 pfd. 225—230, hochbunt und glasig 127—132 pfd. 230—240 Mk per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr heute ebenfalls nicht groß, doch mußten die rothen Sorten etwas billiger erlassen werden. Bezahlt ist für Ghirka besetzt 108—122 pfd. 180—188, besserer 117—119 pfd. 189, 192 Mk, roth Winter- 119—122 pfd. 196, 204, roth milde 122—127 pfd. 203, 208, besseren 128 pfd. 210, 212 Mk, roth Winter- besetzt 129 pfd. 210, fein roth milde 128/9 pfd. 215, bunt 117 pfd. 200, fein bunt 124—127 pfd. 218 bis 222, glasig 122—130/1 pfd. 215—227, hellfarbig 122 pfd. 215, Sendomirka hellbunt 125—128 pfd. 227—236, weiß 132 gfd. 250 Mk per Tonne.

Roggen loco fest, inländischer und unterpolnischer 119 pfd. 135 Mk, 122 pfd. 138, 123 pfd. 138½, 123 pfd. 123/4 pfd. 139½, 124 pfd. 140, 126 pfd. 142½, 128/9 pfd. 144½ Mk, oberpolnischer 121 pfd. 136 Mk, 124 pfd. 139½ Mk, russischer 120 pfd. 136 Mk per Tonne. — Gerste loco unverändert, russische 105 pfd. 140 Mk, 102—104 pfd. 135 Mk, 107 pfd. 133 Mk, Futter- 99—102 120—111 Mk per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter 133 Mk, russische Futter- 128 Mk per Tonne bez. — Wicken loco inländische 100 Mk, Kleesaat rothe 80 Mk per 100 Kilo. — Spiritus loco zu 50,50 Mk gekauft.

Berlin, den 3. April. — Producten-Bericht. —

Wind: W. Barometer: 27,11. Temperatur: früh —|— 3 Grad. Witterung: bedeckt.

Der heutige Getreidemarkt verlief träge und die Preise haben keine erhebliche Aenderung gegen gestern erfahren.

Weizen loco 185—230 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russ. 200—212 Mk ab Bahn bez., weiß. poln. 215 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 138—150 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Russ. 130—141 Mk ab Bahn bez., inländ. 144—147 Mk ab Bahn bezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 134—145 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 115—200 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 95—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 125—145 Mk bez. Russ. 115—145 Mk bez. Pomm. 130—140 Mk bez. Schles. 130—145 Mk bez. Böhm. 130—145 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 150—154 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 per Mk 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00—28,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—21,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 Mk bez. — Rüböl loco 70 Mk bez. — Leinöl loco 64 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,5 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 52 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 et G. — Franz. Bankn. — — — — Oesterr. Silberg. 77,00 B.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 4. April. 1878.

	4.4.78	3./4.78.
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	194—50	194—80
Warschau 8 Tage	194—35	194—90
Poln. Pfandbr. 5%	59—70	60—20
Poln. Liquidationsbriefe	52—60	52—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—10
Posener do. neue 4%	94—25	94—30
Oestr. Banknoten	165—95	165—90
Disconto Command. Anth.	108	111—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	208	206—50
Juni-Juli	220—50	219
Roggen:		
loco	149	147
April-Mai	154—50	151
Mai-Juni	152—50	149
Juni-Juli	152—50	149
Rüböl.		
April-Mai	70	69—20
Septr.-Octbr.	67—70	67—30
Spiritus.		
loco	52—30	52
April-Mai	52—20	51—90
August-September	55—10	54—90
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 4. April.

Wasserstand der Weichsel heute 7 Fuß 6 Zoll.

Herr von Blacha saß da, den Kopf auf beide Hände gestützt und murmelte zwischen den Zähnen: „Eine verteufelte Geschichte; wie leid mir der arme Junge thut!"

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen im Gemach. Im Nachtwinde, der durch das offene Fenster hereinstrich flackerten die Flammen der Kerzen.

„Geben Sie sich keine Mühe, einen Ausweg aus diesem Irrsaal zu finden," fing Albert wieder an, „denn dieses Irrsal liegt ebensowohl in unseren Herzen als in der Außenwelt. Im Uebrigen, was ist es auch, eine unglückliche Ehe mehr in der Welt, Herr von Blacha, darum fällt kein Blatt mehr von den Bäumen, kein einziges. Vielleicht ist es mein Loos, ein reicher Mann zu werden, nichts weiter. Reich, hart und frei, das ist auch etwas in dieser jämmerlichen Welt. Man wird nicht geliebt, aber man wird gefürchtet und kann Dinge und Menschen unsagbar verachten, unsagbar, mein Frend! Glauben Sie nicht auch, daß nach der Liebe die Weltverachtung das erhabenste Gefühl ist?"

„Sie sind bitter, Albert, und gefallen mir so nicht. Sie zwingen sich in eine Stimmung hinein, in der nothwendig dieses trübselige Verhältniß Ihnen noch unheimlicher erscheinen muß. Am Ende — wenn wir Alles noch einmal überlegten, wenn wir einen Ausweg entdeckten — und wäre es selbst eine Trennung, eine Auflösung der Verlobung . . . ich hätte so meine Gedanken."

„Nein! Ich werde nicht zurücktreten, ich werde es mit ihr wagen." Der Ton seiner Stimme litt keine Entgegnung.

„Und was wird das tragische Ende sein?"

„Nicht Desdemona's Tod," und er schloß das Fenster. „Ist es am dritten Tage nach unserer Hochzeit mir zu schwül im Hause geworden, reise ich mit Ihnen nach Paris. Das ist Alles."

Und er fing an herzlich zu lachen, schüttelte Blacha die Hände, rief: „Gute Nacht!" und wußte ihn dabei so geschickt, daß es dem alten Herrn vorkam, als geschähe es ihm wie im Traum, aus der Thüre hinauszuschieben.

Her von Blacha befand sich in der wunderlichsten Stimmung, nachdem er Alberts Gemach verlassen hatte. Langsamen Schrittes ging er den Corridor des Schlosses entlang, um die am Ende desselben befindliche Treppe, welche zu seinem Zimmer hinaufführte, zu erreichen. Wie viele Ehen sind unglücklich geworden, obgleich sie aus Neigung und unter den günstigsten Verhältnissen geschlossen wurden! Warum kann hier nicht das Gegentheil eintreten? Hier haben die Stürme vor der Hochzeit getobt, mit der Trauung wird die Windstille und nachher blauer Himmel und goldener Sonnenschein kommen! dachte Herr von Blacha. Dann verdrängten wieder trübere Bilder die heiteren, und die Ungleichheit der Charaktere der beiden Verlobten erschien ihm so groß und so feindlich, daß aus ihrem Zusammenstoß nur ein tragisches Schicksal hervorgehen könnte. So sinnend und nachdenkend, war er, vielleicht ohne es selbst zu merken, an eines der Corridorfenster getreten, die einen freien Blick auf die zunächst liegenden Gartenparthieen und die fernern Baumgruppen und Rasenflächen gewährten. Hell und mondbeleuchtet lag der Haupttheil des alterthümlichen Schlosses ihm gegenüber, deutlich konnte er die Umrisse des über dem Portale befindlichen steinernen Wappens mit der Grafenkrone darüber unterscheiden, welches die Tochter des stolzen Hauses in wenigen Tagen aufgeben sollte Darüber verlor sich sein Blick in den dunklen Baumpruppen und Bosquets des Parkes, die von dem terassenartig beim Hause absteigenden Rasenplatz nur durch einen breiten Kiesweg getrennt waren. Kein Laut regte sich in der lauen Frühlingsnacht, Alles still im Garten und Schloß, alle Lichter erloschen bis auf die Strahlen der ewigen Gestirne. Ermüdet von langem Wachen und Nachdenken über die Verhältnisse, die ihm als Freund Albert Römer's und langjährigen Bekannten des Grafen Waldhelm aufs Tiefste berührten, wollte Blacha eben vom Fenster zurücktreten, als er auf dem Kieswege, jenseits der Rasenfläche deutlich den schattenhaften Umriß eines Mannes erblickte, der stillstehend sich vorsichtig umzusehen und darauf nach der Seite zu wenden schien. Erstaunt trat Blacha dem Fenster wieder näher und gewahrte einen zweiten Schatten, dessen Umrisse er aber wegen des Gebüsches, hinter dem er sich verbarg, nicht genau zu erkennen vermochte. Wer waren diese beiden Schatten dort in der Mitternachtsstunde? Was trieben, was bezweckten sie? Waren es Wirklichkeiten oder spielte ihm nur seine Phantasie einen närrischen Streich? Er rieb sich den Schlaf aus den Augen. Noch immer waren die Schatten sichtbar, der eine deutlich, so daß er genau eine große schlanke Männerfigur in einer Art grauen Ueberwurfs unterscheiden konnte, der andere halb durch das Gesträuch verborgen. Leise wollte er das Fenster öffnen, um besser sehen und vielleicht ein halb laut geflüstertes Wort vernehmen zu können. Aber das Fenster widerstand seinen Bemühungen; es mochte lange nicht geöffnet und der Riegel eingerostet sein. Endlich sprang es mit einem lauten Geräusch auf, das weit durch die stille Nacht tönte, und sogleich waren die Schatten mit einer fast geisterhaften Schnelligkeit verschwunden. Ueber das Geräusch erschrocken, kopfschüttelnd, stand Herr von Blacha am offenen Fenster, regungslos in die Nacht blickend. Ihm, dem ehemaligen alten Soldaten, dessen Brust das eiserne Kreuz zierte, war Furcht unbekannt. Dennoch vermochte er ein unheimliches Gefühl nicht ganz zu unterdrücken. An eine Wiederkehr der Schatten war nicht zu denken, der Baumgang hinter dem Rasenplatz schützte sie vor seinen spähenden Blicken. Sie aufzusuchen, wäre eine Thorheit gewesen, lange bevor er in den Garten hinabgekommen, hätten sie Zeit zur Flucht gehabt. Und am Ende was kümmerte es ihn? Vielleicht war es ein Liebespaar aus der Dienerschaft. Warum sie stören? „O die Liebe, die Weiber!" brummte Blacha und stieg die Treppe hinauf. Er fühlte eine unendliche Befriedigung in seinem Junggesellenthum.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. – Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.